

belag thun schliesslich auch ihren Dienst und sind in kurzer Zeit allüberall zu beschaffen.

Steiner in Wien hat Betten ausgestellt, die sehr zweckmäfsig scheinen. Einfache Eisengestelle mit möglichster Raumerparnis zusammenlegbar und mit einer Unterlage aus starkem Drahtnetz, welche den Strohsack überflüssig macht. Ich könnte den Strohfäcken nicht sehr das Wort reden, da das Stroh zur Kriegszeit meistens doch nicht leicht in so grossen Mengen zu beschaffen ist, als dafs ein häufiges Erneuern desselben möglich wäre. Geschieht diefs aber nicht, so wird es zu einem Herde für Infectionskrankheiten. Wir müssen demnach einen zweckmäfsigen Ersatz des Strohsackes nur mit Freuden begrüfsen und das Steiner'sche Drahtnetz ist ein vorzüglicher Ersatz des Strohsackes. Nicht nur, dafs es elastischer ist, es behält Eindrücke nicht und Schwerblefsirte können wochenlang darauf gebettet bleiben, ohne Grund zu haben, über ein schlechtes Liegen zu klagen. Sehr wünschenswerth für jedes Lazarethbett sind Einrichtungen, um den Obertheil des Körpers erhöhen zu können und Vorrichtungen, um ein selbstständiges Aufrichten des Blefsirten im Bette zu gestatten, falls dessen obere Extremitäten unverfehrt sind.

Hölzerne Gerippe, ähnlich den stellbaren Notenpulten, dienen zum ersteren, eine vom Kopfende über das Bett sich wölbende Eisenspanne, die eine starke Schnur mit Querholz trägt, zum letzteren Zwecke. Das Steiner'sche Spitalbett für die chirurgischen Abtheilungen des k. k. allgemeinen Krankenhauses in Wien, nach Vorschlag von Professor Billroth, besitzt die letztgenannte Vorrichtung.

Müller in Brandenburg hatte Betten mit mechanischem Bettenboden, eine kleine Abart der Steiner'schen Unterlage, welche mit ihr gleiche Vortheile bietet. Die complicirten Bettmodelle, welche Fischer, Lipowfky und Zülzer zur Anschauung brachten, mögen an sich sehr praktisch sein, nur eignen sie sich nicht zum Feld-Sanitätsdienste, ebenfowenig als die Spiralfeder-Einfätze, die zu viel federn und leicht brechen.

Lipowfky hat ein gegliedertes Lagerbett, zugleich zum Heben des Kranken eingerichtet, für Kriegszwecke viel zu umständlich und complicirt. Das Heben des Kranken mit Beibehaltung der horizontalen Lage ist aber eine zu wichtige und häufige Nothwendigkeit, auf dafs wir nicht hierüber einige Worte sagen müfsten. Ein sehr einfacher, allüberall in kürzester Zeit zu beschaffender, billiger und praktischer Apparat, der sich zum Feld-Sanitätsdienste besonders empfiehlt, ist folgender: Eine beliebige Anzahl Gurten, beiderseits mit Oesen versehen, werden quer unter den Körper des Kranken vorsichtig geschoben und parallel zu einander in möglichst kurzen Distanzen gestellt. Zwei Holzstangen werden hierauf durch sämmtliche Oesen gezogen und die Stangen durch eiserne Querstäbe in der entsprechenden Abtanz von einander gehalten. Das Ganze zusammengestellt ist einer Gurtentrage ohne Füfse ähnlich und gestattet das Abheben des Blefsirten vom Bette mit grosser Leichtigkeit.

Menici hatte in der italienischen Abtheilung des Industriepalastes (Gruppe XIV) unter dem Namen Egroleva eine ähnliche Vorrichtung ausgestellt, nur mit dem Zusatze eines gekrümmten Eisengestelles mit Flaschenzug, welcher die belastete Bahre in die Höhe heben soll; ein Beifatz, der als eine Bereicherung in der Erfindung des Ueberflüssigen gelten kann.

Betreffs der Operationstische in ihrer Verwendung für Lazarethe läfst sich sagen, dafs sie auch nicht zu den unentbehrlichen Artikeln der Feldchirurgie gehören. Besitzt man gerade einen, so wird man sich dessen freuen können, da er die Operation mit viel mehr Bequemlichkeit auszuführen gestattet als ein gewöhnlicher Tisch, entbehrt man aber eines Operationstisches, was fast zur Regel gehört, so mag man sich darüber leicht trösten. Die Reussite einer Operation hängt wohl von der Hand und dem Kopfe des Operateurs und nicht vom Tische ab und wäre es mit dem Chirurgen wahrlich traurig bestellt, der nicht auf einer improvisirten